

**Lesungen:** AT: Ps 104, 24-35 | Ep: Röm 12,7-16 | Ev: Joh 2,1-11

<b>Lieder:</b> *	394	Wunderbarer König 514 / 594 <i>Introitus / Psalm</i>
	8 (WL)	Gottes Sohn ist kommen
	357	In dir ist Freude
	297,1-4	Jesus, meine Freude
	297,5+6	Jesus, meine Freude

**Wochenspruch:** Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Joh 1,17

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“*

2.Korinther 13,13

## Predigt zu Markus 2,18-20

2. Sonntag nach Epiphanias

*Die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten viel; und es kamen einige, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? Und Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Festtage liegen hinter uns. Die Festessen auch. Die meisten Plätzchen, Stollen und Schokoladen sind wahrscheinlich aufgegessen. Und manch einer, der nun auf die Waage steigt, weiß auch, wohin all die Köstlichkeiten gegangen sind. Ein wenig Zurückhaltung beim Essen ist dann sicher nicht verkehrt. Die Zeiten der Festmahlzeit liegt also hinter uns und vor uns liegt die Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt. Eine Zeit, in die Speisepläne traditionell eher einfacher aussehen, selbst wenn sie nicht als ausgesprochene Fastenzeit begangen wird. Jetzt gerade befinden wir uns dazwischen. Die Sonntage nach dem Epiphaniasfest und vor der Passionszeit schlagen den Bogen zwischen den beiden großen Festen der Weihnacht und Ostern aber auch zwischen den beiden Bußzeiten, dem Advent und der Passionszeit. Diese Sonntage fassen den Weg unseres Herrn von der Krippe zum Kreuz zusammen. Wir sehen, wie der Herr immer bekannter und immer lauter wird und wie er am Ende zum Schweigen gebracht wird, bevor ihn der himmlische Vater wieder zum Leben erweckt und in seine Herrlichkeit aufnimmt.

Je nachdem, was wir aus dem Leben Jesu betrachten, berührt das auch unsere Stimmung, in der wir die jeweiligen Kirchenjahreszeiten begehen. Und unsere heutigen Predigtverse machen deutlich, dass das schon bei den ersten Jüngern nicht anders war und das Jesus selbst es erklären konnte. Auf die Frage, warum seine Jünger nicht fasten, erklärte er es mit der Zeit, in der sie gerade lebten. Oder, die Antwort anderes zusammengefasst:

## Alles hat seine Zeit!

- I. Freude hat seine Zeit
- II. Fasten hat seine Zeit

Jesus und seine Jünger standen von Beginn an unter einer intensiven Beobachtung. Da waren die Menschen, die in immer größerer Zahl zu Jesus kamen, je mehr sie von seinen Wundern und seinen Predigten hörten. Dann waren da die Pharisäer und Schriftgelehrten, die sogar aus Jerusalem ins ferne Galiläa kamen, um den sonderbaren Prediger genau unter die Lupe zu nehmen. Und natürlich schauten auch andere Prediger mit ihren Schülern auf Jesus und seine Lehre, um sich zu vergleichen. Und ja, da gab es schon einige Unterschiede, die auch auffielen. Nicht nur in der Lehre klang Jesus ganz anders, nein, auch in den Äußerlichkeiten gab es Dinge, die seltsam waren, die Verwunderung oder auch Verärgerung auslösten. So erlaubte Jesus seinen Jüngern am Sabbat, Getreideähren auszuraufen, um den Hunger zu stillen. Die Jünger wuschen sich auch nicht vor jedem Essen ausführlich die Hände. Immer wieder musste sich Jesus den Vorwürfen und zweifelnden Anfragen seiner Widersacher stellen.

Hier nun waren es nicht unbedingt Widersacher, die zu Jesus kamen. Bei Lukas und Matthäus erfahren wir, dass es Jünger des Täufers Johannes waren, die auf einen Gegensatz der beiden Schulen gestoßen sind. Bei ihrem Meister Johannes wurde gefastet. Wie es auch sonst bei den Pharisäern üblich war, verzichteten die Johannesjünger regelmäßig auf Speise. Warum taten das die Schüler Jesu nicht? Wenn etwas gegen die gewohnten Sitten geht, dann ist es berechtigt, zu fragen. Und so blieb Jesus die Antwort auch nicht schuldig. Er erklärt den Fragestellern, warum seine Jünger gerade nicht fasten. Sie lebten in der Zeit der Freude! Und diese Zeit ist eben keine Zeit des Fastens.

Alles hat seine Zeit! So hat auch die Freude ihre Zeit und diese Zeit war für die Jünger des Herrn gerade angebrochen. Der heutige Sonntag berichtet im Evangelium von der Hochzeit in Kana, auf der Jesus die Brautleute mit wertvollem Wein beschenkt hat. Ja, eine Hochzeit war auch damals kein Ort für lange Gesichter und Trübsinn. Auf einer Hochzeit wurde gelacht, gesungen, gegessen und getrunken. Das war damals so und ist heute nicht anders. Eine Hochzeit ist Zeit der Freude und nicht der Trauer. Wer auf einer Hochzeit auf Essen und Trinken verzichten will, der wird dafür wenig Verständnis ernten. In dieser Selbstverständlichkeit antwortete Jesus auch den Fragestellern in unserem Predigtwort: „*Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste fasten, während der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten.*“

Alles hat seine Zeit! Das gilt auch für unser Kirchenjahr und die unterschiedlichen Schwerpunkte, die wir in unseren Gottesdiensten über das Jahr hin setzen. Das Weihnachtsfest ist eine Zeit, in der wir uns freuen. „*Siehe, ich verkündige euch große Freude!*“ (Lk 2,10). So hat es der Engel den Hirten von Bethlehem gesagt und ja, diese Freude ist doch ansteckend. Was für schöne Freudenlieder werden zu Weihnachten gesungen: „*Fröhlich soll mein Herze springen*“ (LG 36) oder „*Freuet euch, ihr Christen alle*“ (LG 35). Weihnachten war das Fest, das uns die Gegenwart unseres Heilandes besonders bewusst machen sollte. Uns ist der Heiland geboren! Die Hoffnung der Menschen, die noch vor Weihnachten gelebt haben, auch die Hoffnung des Täufers Johannes und seiner Jünger ist in Erfüllung gegangen. Der, auf den die Menschen gewartet haben, ist nun da. Und weil er auch für uns da ist, darum freuen wir uns zu Weihnachten und fasten auch nicht.

Das, was wir zu Weihnachten mit Freude betrachten, wenn wir in die Krippe von Bethlehem schauen, das ist auch nicht irgendwann wieder vorbei. Der Bräutigam ist gekommen und die Hochzeit findet statt! Es ist Zeit zur Freude! Und damit uns das bewusst ist, darum wollen wir uns die Rede Jesu vom Bräutigam noch einmal etwas auf der Zunge zergehen lassen. Es ist ein ganzes altes Bild, wenn vom Bräutigam und seiner Braut die Rede ist. Im Alten Testament hat sich Gott selbst als der Mann seines Volkes beschrieben. Und eines dieser Worte spricht dann auch noch ausdrücklich von der Freude. Bei Jesaja lesen wir: „*Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene« und dein Land nicht mehr »Einsame«, sondern du sollst heißen »Meine Lust« und dein Land »Liebe Frau«; denn der HERR hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Mann. Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.*“ (Jes 62,4-5).

Wenn sich Jesus also in unseren Predigtversen selbst als der Bräutigam bezeichnet, dann sagt er den Menschen recht deutlich, dass er der verheißene Messias ist, ja, dass er Gott selbst ist. Das war in den Ohren der Menschen eine ungeheure Aussage. Und je nachdem wie die Menschen zu Jesus standen, war das mit großer Ablehnung oder aber mit riesiger Freude verbunden. Seine Jünger wird es gefreut haben und einmal mehr gab es keinen Grund für sie, zu fasten. Sie lebten in der Zeit der Freude!

Und welcher Zeit leben wir nun? Nun, wir leben in der Zeit dazwischen. Nicht nur zwischen Weihnachten und Ostern, sondern auch zwischen Himmelfahrt und Jüngstem Tag. Wir leben in der Zeit der Erwartung auf das zweite Kommen unseres Heilandes, oder besser gesagt, unseres Bräutigams. Ja, das ist besser geredet, denn in der Offenbarung des Johannes wird uns unsere Zukunft mit eben diesem Bild von einer Hochzeit beschrieben. Da hören wir schon den Jubel der Erlösten: „*Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.*“ (Offb 19,7-9).

Alles hat seine Zeit! Freude hat seine Zeit! Ja, wenn wir an Jesus denken, dann dürfen wir uns freuen! Wenn wir an unsere Zukunft denken, dann dürfen wir uns freuen! Jesus ist *unser* Bräutigam, er ist der Bräutigam seiner Gemeinde, zu der wir im Glauben schon gehören dürfen. Wir haben keinen Grund, griesgrämig durchs Leben zu gehen. Vielmehr haben wir allen Grund, uns zu freuen. Gewiss, die Zeit, in der wir auf die Hochzeit warten, die ist nicht immer dazu angetan, mit lautem Jubel durchs Leben zu gehen. Wir alle kennen genügend Dinge aus unserem Alltag, die uns das Leben sauer werden lassen. Aber gerade das ist ja unser Trost, dass dieses Leben nicht das Einzige ist und das wir auf eine Zukunft hoffen dürfen, in der es all diese Lasten und all diesen Ärger nicht mehr geben wird, der uns heute noch betrübt. Denn wenn der Bräutigam kommt, um uns in sein himmlisches Vaterhaus zu holen, dann wird er alle Tränen abwischen, dann wird es kein Leid und kein Geschrei mehr geben, dann wird auch der Tod mit all seinen Schrecken überwunden sein (vgl. Offb 21,4).

Alles hat seine Zeit! Freude hat seine Zeit! So, wie die Jünger des Herrn damals aufgefallen sind, weil sie nicht gefastet haben, so darf man ruhig auch uns die Freude anmerken, in der wir leben. Man darf sie uns in einer gewissen Gelassenheit anmerken, in der wir über die Zustände in dieser Welt reden oder auch über solch schwierige Themen wie den Tod. Die Freude darf man uns an unserem Reden anmerken. So wie eine Braut oder ein Bräutigam sich doch nicht scheut, über die

kommende Hochzeit zu reden und über die Freude darüber, so lasst uns auch mit Freude von unserem Bräutigam reden. Mit Freude darüber reden, dass wir uns auf den Himmel freuen, mit Freude darüber reden, dass wir uns in Gottes Hand geborgen wissen und uns von ihm geliebt und getragen wissen. Mit Freude darüber reden, dass uns vergeben ist und wir unser Leben mit einem guten Gewissen führen könne, auf wenn es kein sündloses Leben ist. Lasst uns mit Freude über die Zeiten des Kirchenjahres reden, in denen wir uns jeweils befinden. Über Weihnachten und über Ostern und über all die Feiertage und Zeiten, die auch von unseren Mitmenschen begangen werden oder die zumindest bei ihnen noch bekannt sind. Erzählen wir ihnen, was es mit diesen Zeiten auf sich hat und was sie uns ganz persönlich bedeuten. Denn: Alles hat seine Zeit! Freude hat seine Zeit!

## II. Fasten hat seine Zeit!

Jesus hat auf die Frage nach dem Fasten seiner Jünger noch mehr gesagt. Er hat wohl erklärt, warum sie gerade nicht fasten. Er hat aber auch gesagt, dass die Zeit kommen wird, in der seine Jünger sehr wohl fasten werden. Er sagte: „*Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten, an jenem Tage.*“ Diese Worte sind eine Ankündigung der Passion gewesen. Sie blicken auf die Tage, in denen Jesus von seinen Jüngern getrennt war, in denen er gefangen und verurteilt wurde, in denen er im Grab lag, bis er wieder auferweckt wurde und unter seinen Jüngern war. Diese Worte blicken aber auch auf die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, in der die Jünger gemeinsam in einem Haus auf das Kommen des Trösters gewartet haben. Es wird uns nicht ausdrücklich gesagt, dass die Jünger in dieser Zeit gefastet haben, aber aus dem, was Jesus selbst hier schon sagt, dürfen wir das wohl annehmen.

Wann und wie fastet ein Mensch? Gründe dafür kann es mehrere geben. Aus gesundheitlichen Gründen mag es nötig sein, zu fasten, oder einfach für die schlanke Linie. Aber ein solches Fasten ist hier nicht gemeint. Wegen solch äußerlichen Dingen hat sicher auch kein Johannesjünger oder ein Jünger der Pharisäer gefastet. Bei ihnen war es ein geistliches Fasten. Ein Fasten, das ihrem geistlichen Leben helfen sollte. Dieses Fasten war eine Hilfe zum Hören auf Gott und zum Gebet. In dieser Weise hat selbst Jesus gefastet, als er vom Geist in die Wüste geführt wurde, wo ihn dann der Teufel versuchte.

Solches Fasten geschieht ganz bewusst. Und solches Fasten ist auch nicht verkehrt! Wer für sich entscheidet, eine Zeit lang auf feste Nahrung zu verzichten oder sich den einfachen Freuden des Lebens zu entziehen, der soll das auch tun. Ja, auch Fasten hat seine Zeit. Das kann Zeit zum intensiven Gebet, zum Bibelstudium oder auch Zeit der Buße und Besinnung sein. Wenn ein Christ das tut, dann aber so, wie es Jesus in seiner Bergpredigt beschrieben hat: „*Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verbogene sieht, wird dir's vergelten.*“ (Mt 6,16-18). Geistliches Fasten als eine Hilfe und Unterstützung für den Glauben, ist immer nur eine Sache zwischen Gott und dem Gläubigen und gehört nicht an die Öffentlichkeit. Aber, ja, Fasten hat seine Zeit und wo sie angebrochen ist, da kann sie auch als solche genutzt werden, ohne dass sie zu einem Gesetz erhoben werden darf.

Wenn aber nun Jesus in unseren Predigtversen vom Fasten redet, dann hat er noch einen anderen Grund vor Augen, der die Jünger zum Verzicht bewegen wird. Nicht essen, weil man nicht essen

kann, weil man keinen Appetit hat, weil sich die Kehle wie zugeschnürt anfühlt – das gibt es auch und das ist oft eine Folge von Traurigkeit. Ja, das Gegenteil von Freude ist die Traurigkeit und so wie Freude nicht zum Verzicht führt, so führt Traurigkeit nicht zum Genuss. Und so war es wohl auch die Traurigkeit, die bei den Jüngern zum Fasten geführt hat. Die Traurigkeit darüber, dass ihnen der Bräutigam genommen wurde. Und denken wir auch an die Traurigkeit des Petrus, der bittere Tränen vergoss, weil er Jesus verleugnet hatte. Oder Johannes, der als einziger der Zwölf unter dem Kreuz stand und seinen Herrn qualvoll sterben sah. Maria und die anderen Frauen, die Jesus mit in sein Grab begleitet haben und wussten, wo er die scheinbar letzte Ruhestätte gefunden hatte. Sie alle werden in diesen Tagen gewiss nicht viel gegessen haben.

Gibt es eine Traurigkeit, die uns heute davon abhalten könnte, fröhlich zu essen und zu trinken? Nun, wir dürfen wissen, dass unser Bräutigam bei uns ist, denn er selbst sagt: „*Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.*“ (Mt 28,20). Er macht uns nicht traurig. Was uns aber niemals freuen kann und was uns auch immer wieder traurig machen muss, sind wir selbst. Wir mit all unseren Sünden, mit unserer Unvollkommenheit des Lebens und des Gehorsams. Die Sünde sollten wir niemals auf die leichte Schulter nehmen und uns in ihr auch noch gefallen. Nein, eine Braut will für ihren Bräutigam schön sein. Sie wird sich nicht freuen, wenn sie in schlechten Kleidern oder mit Flecken und Runzeln vor ihrem Bräutigam erscheint. Und so muss es uns doch auch gehen, vor allem dann, wenn wir bedenken, was es dem Bräutigam gekostet hat, seine Gemeinde zur Braut haben zu können. Sehr eindrücklich beschreibt uns der Apostel Paulus, wie Christus um seine Braut geworben hat und was er für geopfert hat. In seiner Haustafel schreibt er: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei.*“ (Eph 5,25-27).

Hat der Herr das getan, wer wollte dann nicht betrübt sein, wenn wir sehen, wie wir uns in der Welt und in diesem Leben immer wieder verunreinigen in unseren Gedanken, mit unseren Wörtern und Taten? Nicht umsonst begehen wir im Kirchenjahr auch immer wieder ausgesprochene Bußzeiten, die uns deutlich vor Augen führen sollen, dass auch wir noch Grund zur Traurigkeit haben. Zu einer Traurigkeit, die uns zu ernsthafter Buße führen soll, zu einer Buße, in der wir von Herzen den Herrn um Vergebung bitten und auch alles Verlangen nach seiner Gnade und Barmherzigkeit haben.

Wenn es uns aber zu dieser Besinnung hilft, dann kann das auch eine Zeit des Fastens sein, des Verzichts auf all die Dinge, die uns ablenken oder die uns diese Welt zu lieb machen und uns unseren Bräutigam vergessen lassen. Darum ist ja auch die Passionszeit früher eine ausgesprochene Fastenzeit gewesen. Ja, auch das hat eben seine Zeit, das Fasten! Aber es darf und soll keine endlose Zeit sein. Denn der Bräutigam ist ja da und er weiß uns immer wieder aufzurichten und zu trösten. Das tut er in der Beichte, das tut er im Heiligen Abendmahl und das tut er immer dann, wenn er uns seine Barmherzigkeit verkünden lässt. Ja, was er uns zu geben hat, ist Freude! Freude über seine Gegenwart, Freude über unsere Erlösung und Vorfreude auf unsere Hochzeit und den Einzug in die himmlische Herrlichkeit.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

1. Je - sus, mei - ne Freu - de, mei - nes  
 Ach, wie lang, ach, lan - ge ist dem  
 Her - zens Wei - de,<sup>1</sup> Je - sus, mei - ne Zier:  
 Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!  
 Got - tes Lamm, mein Bräu - ti-gam, au - ßer dir soll  
 mir auf Er - den nichts sonst lie - ber wer - den.

<sup>1</sup> Ps 74,1

2. Unter deinem Schirmen<sup>1</sup> / bin ich vor den Stürmen / aller  
 Feinde frei. / Lass den Satan wettern, / lass den Feind erbit-  
 tern, / mir steht Jesus bei. / Ob es jetzt gleich kracht und  
 blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken: / Jesus will mich  
 decken.

<sup>1</sup> Ps 91,1

3. Trotz dem alten Drachen, / Trotz dem Todesrachen, / Trotz  
 der Furcht dazu! / Tobe, Welt, und springe; / ich steh hier  
 und singe / in gar sichter Ruh. / Gottes Macht hält mich in  
 Acht, / Erd und Abgrund muss verstummen, / ob sie noch so  
 brummen.

4. Weg mit allen Schätzen; / du bist mein Ergötzen, / Jesus,  
 meine Lust. / Weg, ihr eitlen Ehren, / ich mag euch nicht hö-  
 ren, / bleibt mir unbewusst! / Elend, Not, Kreuz, Schmach  
 und Tod / soll mich, ob ich viel muss leiden, / nicht von Jesus  
 scheiden.

5. Gute Nacht, o Wesen, / das die Welt erlesen, / mir gefällt  
 du nicht. / Gute Nacht, ihr Sünden, / bleibet weit dahinten, /  
 kommt nicht mehr ans Licht! / Gute Nacht, du Stolz und  
 Pracht; / dir sei ganz, du Lasterleben,<sup>1</sup> / gute Nacht gegeben.

<sup>1</sup> Eph 4,22f

6. Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, /  
 Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr  
 Betrüben / lauter Freude sein. / Duld ich schon hier Spott und  
 Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesus, meine  
 Freude.

T: Johann Franck 1653 • M: Johann Crüger 1653